

Vom Naturkundeunterricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühmorgens ging der Bauer der Spur nach. Die Fährte führte ins Dorf zu seinem eigenen Hause. Wie er in die Stube trat, da lag seine Schwiegermutter auf der Ofenbank, Kopf und Hals blutig. Gell schrie sie auf, und der Bauer erkannte den Laut des Fuchses. «Was häscht au du gmacht?» fragte der Bauer. – «Du wirscht's wohl sälber wössä», kreischte die Alte, zuckte zusammen und fiel tot von der Bank.

Vom Naturkundeunterricht

Das wunderbare Leben der Natur muß hereinströmen in unsere Schulstuben; es muß uns locken und rufen können. Wir aber müssen hinausdrängen, spähend und lauschend die Natur zu durchstreifen. Der naturkundliche Beobachtungsgang muß das Primäre unseres Naturkundeunterrichtes werden. Die Zeiten der bloßen Wort-, Bild- und Präparateunterrichtes sind verflossen. Das bloße «Darbieten» naturkundlicher Kenntnisse führt nicht zur Natur. Es genügt nicht *allein*, dieses oder jenes Tier, diese oder jene Pflanze ins Schulzimmer zu bringen. Das Leben selbst, das Leben in freier Natur, welches die Tiere und Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung und unter natürlichen Bedingungen aufzeigt, muß im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen, wollen wir ein dauerhaftes, inneres, gemütsbetontes Verhältnis zwischen Kind und Natur flechten. Unmittelbare Natureindrücke fixieren sich von selbst räumlich und zeitlich und bleiben haften. *M. Barthel*

Lehrerabschied

*Herr Lehrer, durch Ihr ganzes Leben
Mit Reden hatten Sie zu tun;
Jetzt endlich gibt es Feierabend,
Jetzt endlich darf die Zunge ruhn.
Doch meine Zunge muß nun reden;
Es stupft mich hintenher die Schar,
Die Jahr für Jahr zu Ihren Füßen
Aufmerksam bei der Sache war.
Nun schmunzeln Sie. Nicht immer, freilich!
Das quicklebendige junge Ohr
– Wer wüßt' es besser als Sie selber! –
Ist ein sperrangelweites Tor,*

*Das hie und da auch in der Schule
Noch andern Stimmen lauschen muß;
Verständig trugen Sie's, und darum
Gab's beiderseits nicht viel Verdruß.*

*Und ja, zum Reden und zum Hören
Kommt auch die Fertigkeit der Hand;
Klug lenkten Sie die vielen Hände,
Als Vater, nicht als Kommandant,
Klug wie die Köpfe und die Herzen,
Erst straff, dann freier mehr und mehr,
Am Ende lief fast jedes Rößlein
Auch ohne Zügel gut einher.*

*Jetzt Ihre Hand dort, ja, die rechte!
Die sah' ich heut' gern dekoriert;
Wie viele hundert Aufsatzhefte
Und anderes hat sie korrigiert!
Auch ich möcht' etwas korrigieren;
Sie brauchten Tinte, rot wie Blut,
Und oft war's schmerzlich, aber heute
Erkennen wir die Farbe gut:
Rot ist die Liebe. Nichts zu lachen!
Gestrichen ward, bis es geklappt,
Doch strichen Sie nicht böse und launisch,
Nein, nur weil Sie uns lieb gehabt.*

*So fährt in unsre Abschiedsstunde
Ein hochgeladenes Fuder Dank.
Von wem? Von uns und allen, allen,
Die lernen durften auf der Bank,
Von Vätern, Müttern, die gewahrten,
Wie Sie es meinten mit dem Kind,
Und den Behörden, die mit Ihnen
Ein Stück des Wegs gegangen sind.*

*Und jetzt, Herr Lehrer, gibt es Ferien,
Und was für Ferien erst, juchhei!
Nicht Wöchlein, nein, die allergrößten,
Vom zweiten bis zum ersten Mai!
Es strömt kein Festvolk durch die Gassen,
Es wird am Haus kein Stein enthüllt,
Und doch geschah im kleinen Großes:
Sie haben Ihre Pflicht erfüllt.
Das ist ein Licht, das schöner leuchtet
Als mancher stolze Stern der Welt,
Und Ihnen auf dem Abendgange
Und auch im Himmel nie entfällt.*

Aus Pius Rickenmann, Kinder wünschen Glück
Mit freundlicher Erlaubnis des Verlag Arp,
9014 St. Gallen